

Paibacher Zeitung.

Nr. 158. Preissummarionspreis: Im Comptoir ganz. S. 11, halbj. S. 5-50. Für die Zustellung ins Ausland halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. S. 15, halbj. S. 7-50.

Mittwoch, 15. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei älteren Anzeigen 10 fr. per Zeile 5 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juli d. J. den Professor der Theologie an der theologischen Diözesan-Schule in Budweis Dr. Martin Rihá zum Bischof von Budweis allernädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli d. J. allernädigst zu gestatten geruht, dass dem Statthalterrathe Maximilian Ritter von Kurzbeck in Prag anlässlich seiner aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juni d. J. allernädigst zu gestatten geruht, dass der Vorstand des Telegraphen-Correspondenz-Bureau, Regierungsrath Ludwig Ritter von Hirschfeld den königlich serbischen Takova-Orden zweiter Classe annehmen und tragen dürfe.

Nichtamtlicher Theil.

Englands auswärtige Politik.

Die europäische Presse steht noch wesentlich unter dem Eindrucke der ersten parlamentarischen Kundgebung des Ministeriums Salisburs. Im großen und ganzen haben die Mittheilungen des englischen Premiers über das Programm seiner auswärtigen Politik eine nicht unfreundliche Beurtheilung erfahren. Man hat der Mäßigung und Zurückhaltung Salisburs, der Objektivität und Vorsicht in der Kritik seines Vorgängers und in der Tragweite seiner eigenen Versprechungen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. In der That verleugnete der britische Staatsmann die Leidenschaftlichkeit und Erregtheit des ehemaligen Führers der Opposition. Lord Salisbury sprach ohne Vergangenheit. Er möchte fühlten, dass dies das geeignetste Mittel sei, die Erinnerung an gewisse allzu herbe Urihile zu verwischen, die er über die Tendenzen und die Träger der russischen Regierungspolitik abgegeben hatte. Auch

die Citate aus den gegen Russland gehaltenen Reden der hervorragendsten Mitglieder des conservativen Cabinets werden jetzt als ungenau bezeichnet. Es ist ein sichtliches Bemühen vorhanden, der Regierung Kaiser Alexanders III. gegenüber reinen Tisch zu machen. Die Schatten des Argwohns, die Lord Salisbury und Lord Randolph Churchill selbst herausbeschworen halten, sollen, vorläufig wenigstens, so weit als möglich zurückgebannt werden.

Zu einem eigentlichen Selbstdementi ist allerdings Lord Salisbury nicht geschritten. Er hat es vermieden, wiederum darauf hinzuweisen, dass ihm die Petersburger Versprechungen keine genügende Bürgschaft für die Unantastbarkeit der englischen Interessen darzubieten scheinen, allein er hat es doch als die Aufgabe Englands betrachtet, diese Interessen von den in Russland herrschenden Stimmungen ein- für allemal loszulösen und mit den Eigenschaften ihrer Selbstverteidigung auszurüsten. Den Schutz Indiens erblickt Lord Salisbury nicht in den Verträgen mit Russland, sondern in der Durchführung jenes umfassenden Vertheidigungssystems, welches seit Decennien von den indischen Vicekönigen in Vorschlag gebracht worden ist. Im übrigen stellt sich der Premier ganz auf den Boden der Gladstone'schen Politik. Er gedenkt den Faden der Verhandlungen genau dort wieder aufzunehmen, wo ihn sein Vorgänger fallen gelassen hat. Er erklärt, an den Gladstone'schen Zugeständnissen an England nicht nur nicht makeln, sondern seine Hand in voller Bereitwilligkeit zum loyalen und möglichst beschleunigten Abschluße des in Aussicht genommenen Arrangements darbieten zu wollen.

Die Rothwendigkeit eines Vorbehaltes erkennt Lord Salisbury nur bezüglich jener Punkte, inbetrifft welcher sich England bereits zu Gunsten des Emirs von Afghanistan engagiert hat. Er hat nicht ohne Lebhaftigkeit betont, dass die Zulfskarpässen unter allen Umständen bei Afghanistan verbleiben müssen. Allein auch hiebei scheinen nicht eigentlich militärische Bejörnisse des Premiers den Ausschlag gegeben zu haben. Man hat es seinerzeit als eine Inconsequenz des conservativen Führers bezeichnet, dass er seinen allzu ängstlichen Gesinnungen genossen den Rath gab, sich große Karten anzuschaffen, um die Überzeugung zu gewinnen, wie weit auch die vorgeschobenen russischen Posten noch immer von der indischen Grenze entfernt seien. Allein diese Inconsequenz ist eine nur scheinbare. Lord Salisbury ordnet die materielle Auffassung der Dinge seiner iduellen Auffassung unter. Er weiß, dass, wenn der positive Machtgewinn, den Russland mit seinem Vordringen in Asien erzielt, vielleicht

kein allzu großer war, die moralischen Machtseinbußen, die England damit erlitten, umso bedeutender in die Wagschale fallen. Das, was er mit den Zulfskarpässen reiten will, ist nicht die gesicherte strategische Grenze, sondern das mehr und mehr erschütterte englische Prestige, das Vertrauen in das Wort Englands und in seine Kraft, für dies Wort auch Russland gegenüber einzustehen. Vielleicht hat sich England eigenwilliger zum Protector des Emirs von Afghanistan aufgeworfen, als letzterem selbst willkommen war. Der Unabhängigkeitssinn der afghanischen Stämme wendet sich gegen die britische Freundschaft nicht minder, als gegen die russische Gegnerschaft. Aber England kann die Rolle nicht mehr fallen lassen, die es einmal übernommen hat. Es hat sehr lebendige eigene Interessen an die Interessen Afghanistans geknüpft.

Trotz dieses Vorbehaltes wird man doch die Ennexionen des Chefs der britischen Regierung als durchaus friedliche betrachten dürfen. Was man auch als letzte Tendenz hinter der Haltung der beiden rivalisierenden Mächte suchen mag, gerade der gegenwärtige Conflict hat entschieden dargelegt, dass keine derselben eine gewalttame Lösung der asiatischen Frage anstrebt. England zumal befindet sich ganz auf der Linie der Defensive, und auch die gegenwärtige Regierung, welche sich durchwegs zu erhöhten Begriffen von den politischen Aufgaben Englands nach Außen bekennt, wird von dieser Linie nicht abweichen. Die Regierung kann sich nicht verhehlen, dass sie mit den weitaus überwiegend friedlichen Gesinnungen des britischen Volkes zu rechnen hat. Sie steht einer Kammermehrheit gegenüber, die vornehmlich aus Anhängern jener Partei zusammengesetzt ist, welche die Verständigung mit Russland und die Begründung eines guten und dauernden Verhältnisses zu letzterem als einen der ersten Punkte in ihr Programm aufgenommen hatte. In der That könnte nur ein Krieg, der England aufgezwungen würde, eine Veränderung in diesen Stimmungen hervorrufen, dann aber würde die Nation auch nicht zögern, alle ihr zu Gebote stehenden Machtmittel in die Hände der gegenwärtigen Regierung zu legen. Die Überzeugung, dass sie ein besseres Verständnis für die wirklichen Interessen Englands und eine feinere Empfindung für die Fragen einer staatlichen Ehre und Würde besitze, als sie Gladstone an den Tag gelegt, würde alle Schichten des Volkes durchdringen.

Die Mäßigung, welche die russische Regierung auch während des Umschwunges der Verhältnisse in England an den Tag gelegt hat, erscheint als eine Bürgschaft dafür, dass Europa die Gefahren dieser Verwicklung erpart bleiben sollen. Noch liegen aller-

Fenisseton.

Der Kunstgenuss des Hauses.

Als die edelste, wahrhaft göttliche Menschenfreundin weist in unserem Kreise die Schönheit. Sie redet zu uns in der Baubersprache der Worte, Töne, Farben; sie lässt vor unseren wundernden Blicken dem todtten Stein lebende Idealgestalten entsteigen. In ihrem Wunderreiche leuchtet uns unser reinstes Bild, das hoheitstrahlende Bild der wahren Menschheit entgegen; hier flammen wieder auf unsere verblassten Ideale, hier quillen wieder unsere Hochgefühle, alle Nichtigkeit und Flüchtigkeit des Erdenlebens schwindet vor ihrem ewig heiteren Angesichte.

Das gilt in vorsprünglichem Sinne von der erhaltenen Schönheit, der begeisterte Dichter, Maler, Bildner dauernde Werke weisen. Oft aber verlässt sie ihre prunkenden Tempel und steigt hernieder ins stillfriedliche Haus, zu ihrer bescheidenen, demütig-leuschen Priesterin — der Frau. Vielbeglückt jene, der die Himmelsgöttin Schönheit den Weihkuss gegeben, der ihre ätherzarte Hand Sinn und Herz geöffnet für alles Schöne, Reizende, Gefällige, das die Welt birgt! Mit seinem Gefühl weiß eine derart begnadete Frau ihre Wohn- und Wirkstätte zu einer sinnig-einfachen Kunststätte zu gestalten, darin der Geist der Schönheit augenfreudig webt, wohlthuende Harmonie herztröhrend waltet. Ist sie nur erst von ihrer hohen Begeisterung durchdrungen, fühlt sie nur erst recht wahr und innig, dass ihr neben den häuslichen Verrichtungen, neben den wirtschaftlichen Beschäftigungen die reizvolle Verpflichtung einer wohlgefälligen Ausstat-

lung der Wohnung obliege, sie wird alsbald „das Band der Schönheit mit der Seele suchend“ die natürlichen, anspruchlosen Mittel zu ihrer künstlerischen Aufgabe finden. Mit jener Feinfühligkeit des Geschmackes, der so zart und treffend nur dem schönen Geschlechte eigen, wird alsdann die eifrige Hausfrau die Kunst im Hause üben, „welche uns das Leben verschönern hilft, indem sie uns alle die zahllosen kleinen, liebend-würdigen, reizenden Gegenstände schafft, mit denen unser Schönheitsbedürfnis, das niemals schweigt, auch wo es irregeleitet ist, uns zu umgeben trachtet; es ist die Kunst, welche unsere Wände, unsere Geräthe schmückt, unsere ganze Behausung in künstlerische Harmonie bringt, sie mit dem Glanze der Schönheit, mit dem Eindrucke von Wohlbehagen erfüllt, der Herz und Auge erfreut“. — wie dies mit warmem Gefühl Jakob Folke ausführt.

Ein einfach reiner Geschmack, ein ursprünglicher, durch Lust und Liebe zu allem Schönen reger Form-sinn genügen, um die Frau bei der ästhetischen Gestaltung ihrer Wohnstätte zu leiten. Sie wird diese nicht handwerksmäßigen Tapizerierern und Decorateuren überlassen, sondern, herzensfroh über die poesie- und reizvolle Beschäftigung, wird sie selbst das Arrangement der Möbelstücke, die Wahl der zierenden Wohnungsgeschäfte und Rippstachen treffen. Kunstfertigen Blickes wird sie die in ihrer Leere unschönen Zimmerdecken zu schmucken Hausaltärchen der Kunst umwandeln: in der einen etwa aus lauschigem Dämmerdunkel den pfeilsrohen Knaben Amor von seinem ephuumrankten Postamente aus das liebedürftige Herz bedrohen lassen; in der anderen die Statuette eines Geistes-heros aufstellen, und wieder eine andere durch duft-

und farbenreiche Zimmerpflanzen in schmuckvollen Vasen zieren.

Aber die kunstliebende Hausfrau soll nicht allein in der Wahl und geschmackvollen Aufstellung des Hausrathes ihren feinen Schönheitssinn befähigen, sondern selbst an ein einfach künstlerisches Schaffen gehen, das sich sehr wohl in weiblichen Handarbeiten bewähren kann. Ein Besuch der oft wiederkehrenden Ausstellungen von Gegenständen weiblicher Handfertigkeit, ein aufmerksamer Blick in ein Haus, wo ein künstlerischer Frauensinn waltet, belehrt uns, wie manches reizende Kunstwerk, besonders in Stickerei, unter den immer rührigen Händen der Frau erstehen könnte, die genug Geschmack und Schönheitsgefühl besitzt, um unabhängig von stereotypen Stickmustern und kunstwidrigen Zeichnungen zierliche Meisterwerke in der häuslichen Kunst herzubringen zu können.

Und wenn so die Frau mit leischem Formgefühl, mit echtem, von jedem Motivgeschmacke unberührtem Kunstsinn ihre und ihrer Lieben Behausung ausstaltet, wenn sie darin alles in wohlthuender Harmonie und Symmetrie zusammenstimmen macht, aus der der berückende Odem schönheitssinniger Weiblichkeit weht, wenn sie endlich im naiven Gedanken an den herzigen Vers Rückerts:

Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten
an sich selbst die kunstgeübte Hand zu einer in ihrer Einfachheit doppelt reizvollen Toilette legt, um ihrem künstlerischen Schaffen die Krone zu geben, kostet sie dann nicht auch, sei's im bescheidenen Maße, die Schöpferfreude der hohen Kunstgenien? Aber auch an den Segnungen der Künstlergeister hat die kunstpfle-

dings keinerlei autoritative Eröffnungen über die Aufnahme vor, welche die Salisburyschen Darlegungen in Petersburg gefunden haben, allein es ist anzunehmen, dass der Eindruck derselben ein nicht ungünstiger war. Freilich würde man, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, Anstand nehmen, irgend einer offiziellen Verstimmung Ausdruck zu geben. Eine ostensible Partenahme für Gladstone, die Auffiche des Bedauerns über seinen Sturz und des Wunsches, ihn in die Macht zurückkehren zu sehen, wäre der schlechteste Dienst, der dem heutigen Führer der Opposition erwiesen werden könnte. Die Empfindlichkeit des englischen Volkes tritt nie stärker hervor, als wenn seine Freiheit, sich seine Regierung selbst zu geben, auch nur indirect in Frage gestellt wird. Vielleicht wird auch dieser Umstand dazu beitragen, den Salisburyschen Erklärungen in Petersburg jene wohlwollende Beurtheilung zu sichern, welche sie übrigens durch das Meritorische ihres Inhalts und die rücksichtsvollen und entgegenkommenden Formen an sich verdient zu haben scheinen.

Zuland.

(Die Ausgleichsverhandlungen.) Nachdem in den Wiener Ministerconferenzen der modus procedendi für die Ausgleichsverhandlungen festgestellt worden ist, sieht die öffentliche Meinung den im Herbst beginnenden meritorischen Verhandlungen mit einer gewissen Beruhigung entgegen. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass der sich periodisch erneuernde Theil des Ausgleichs sich dem Einflusse parteipolitischer Leidenschaft vollständig entzogen hat, und wenn gegenwärtig Versuche zur Wiederansachung dieser Leidenschaft gemacht werden, so erscheinen der gleichen Bemühungen noch illusorischer als bisher. Man hegt in den politischen Kreisen die gegründete Überzeugung, dass österreichischerseits sowohl wie ungarischerseits die bevorstehende Campagne nur mit sachlichen Interessen und gegebenen Thatsachen, jedoch ohne alle Leidenschaft geführt werden wird. Man glaubt daher, dass die Verhandlungen einen glatten Verlauf nehmen und dass die Vereinbarungen bezüglich der Zölle, der österreichisch-ungarischen Bank und der Dute ohne schwierigeren Kampf zustande kommen werden.

(Die österreichische Industrie) hat wieder einen glanzvollen Tag zu verzeichnen. Am Samstag besuchten der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stefanie die österreichische Abteilung der Antwerpener Ausstellung und sprachen unverhohlen ihre Bewunderung für die Leistungen der österreichischen Industriellen aus. Bei dem Dejeuner erhob sich zur freudigen Überraschung aller Theilnehmer der Kronprinz Rudolf, um in schwungvollen Worten den österreichischen Industriellen den Dank für die Beschickung der Antwerpener Exposition und zugleich die begeisterte Anerkennung für den Geschmack und die Genialität ihrer Objekte auszusprechen. Der Kronprinz nannte die Industrie die Hauptzwecke der großen Culturbewegung der letzten Decennien, welche aller Hemmnisse und des schweren Conkurrenzkampfes ungeachtet sich im Sinne des Fortschrittes entwickeln möge. Diese Worte des Kronprinzen, welche neuerdings die rege Theilnahme und das lebhafte Verständnis des hohen Sprechers für die österreichische Industrie und die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, bewiesen, machen einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

gende Frau erhebenden Anteil: Ja, sie ist gewissenslosen, deren zartfühlige Vorarbeiterin; im Heiligtum ihres Hauses nährt sie das sanft durchdringende Licht der Schönheit, an dem sich das Gefühl für Harmonie, der Sinn für Wohlgestalt und Wohlbildung bereits im Kinde entzündet, um mit belebendem Strahle dessen leimendes Bewusstsein, sei es zu späterem künstlerischen Schaffen oder zu künstlerischem Genießen, zu erleuchten.

Das Kind zumal, dessen erste Eindrücke von formellen, in schöner Harmonie zusammenhängenden Gegenständen herrühren, wird mit regsamster Phantasiekraft das herzährende Bild der Wohlordnung, des planvollen Neinanderhangens festhalten und bei zunehmendem Begreifen der Außenwelt eben diese harmonische Wohlordnung, diese in der Mannigfaltigkeit zusammenführende Einheit, die es bislang im Hause wahrgekommen, nun auch auf die Außengegenstände ausdehnen. Mit erhöhter Lust wird es die bunten Außeninge unter die einigende Form zu bringen suchen und so schon frühzeitig sich an ein selbstthätiges Erfassen der äusseren Welt gewöhnen, darin sich einzig und allein der werdende Eigengeist, die charaktervolle, selbstbewusste Lebensführung anklängt.

Der heranreisende Mensch stellt sich bei dieser Anschauungsweise gewissermaßen in den Mittelpunkt der ihn umgebenden Welt von Gegenständen, Thatsachen und Ereignissen; sie alle bringt er in Beziehung zu sich, alles hat für ihn Wert und Interesse, alles ist ihm da, um ihm Belehrung und Freude zu schaffen.

Und ist dies nicht der einzige würdige Standpunkt, von dem aus der menschliche Geist und der

(Eisenbahnvorlagen.) Wie die "Montags-Revue" meldet, wird die nächste Reichsrathssession wieder eine Reihe von wichtigen Eisenbahnvorlagen, und zwar für grössere Linien bringen. So soll die Frage der Tauernbahn zur Entscheidung gelangen; ferner wird die Fortsetzung der bosnischen Bahnen bis an das Meer als unerlässlich betrachtet. Aber auch die zweite Verbindung Triests mit dem Binnenzuland ist in ernster Discussion, und die Maria-Beller Bahn ist zweifellos geworden.

(Ungarn.) Die ungarische Regierung wird sich in der nächsten Zeit auf dem Gebiete der inneren Reformen in erster Linie mit Fragen der Verwaltung befasst. Es ist namentlich die Verbesserung des Comitats- und des Gemeindegesetzes — wenn auch auf der bisherigen Grundlage — ins Auge gefasst. Die Stellung des Obergespanns wird in ein Staatsamt umgewandelt und demselben ein ständiger Secretär aus dem Status des Ministeriums des Innern beigegeben werden. Es ist insbesondere eine Erweiterung des Wirkungskreises der Obergespäne in der Richtung nothwendig, dass in Zukunft keine Überraschungen durch Comitatsbeschlüsse — welche wiederholt einen gerodezu staatswidrigen Charakter hatten — einzutreten vermögen.

(In Kroatien) bildet die Reform der Verwaltung gleichfalls den Gegenstand des Studiums. Namentlich lässt die kroatische Regierung das Institut der Comitats- und Verwaltungs-Ausschüsse in Ungarn studieren. Sie wünscht insbesondere die Reform der Steuer-Inspections- und der Zupans-Amter, da diese Institutionen in ihrer gegenwärtigen Verfassung zu vielfachen Missständen geführt haben. — Der kroatischen Abtheilung in der Budapester Landes-Ausstellung wird seitens der Ungarn besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die kroatischen Aussteller werden nach den Auszeichnungen, deren Gegenstand sie bilden, daheim berichten können, dass Ungarn die Antipathie, mit welcher es seitens der extremen Kroaten behandelt wird, mit Gerechtigkeit und Sympathie vergilt.

Ausland.

(Orientanschlüsse.) Der Anschlag der verschiedenen Sectionen der türkischen Anschlusslinien hat am 1. d. M. begonnen und wird heute beendet werden, worauf die Arbeiten selbst zwischen dem 15ten und 20. d. M. ihren Beginn nehmen werden. Es soll kein Zweifel bestehen, dass letztere rechtzeitig beendet sein werden, ja die Übernehmer müssen sich sogar verpflichten, ihre bezüglichen Sectionen schon am 1. Juni 1886 vollendet zu haben. Zwischen dem 1. Juni und Oktober 1886 sollen sodann die Arbeiten für die Stationslocalitäten und die übrigen von der Administration selbst zu besorgenden Arbeiten fertiggestellt werden. Die ottomanische Regierung legt ein ausdrückliches Bestreben an den Tag, die Arbeiten rasch vor sich gehen zu lassen. Wie man der "Pol. Corr." meldet, wird im September d. J. die serbische Linie bis Leskovac für den Verkehr geöffnet werden, und für das Ende des laufenden Jahres kann man der Vollendung der Strecke von Leskovac bis Branja entgegensehen.

(Die griechischen Consulate in der Türkei.) "Tempo" meldet aus Athen: Die Pforte verweigerte mehreren griechischen Consuln das Exequatur, weshalb Griechenland sämmtliche griechische Consulate in der Türkei aufhob.

(Die spanischen Cortes) sind ehevor gestern durch ein königliches Decret vertragt worden. Inzwischen ist in Madrid eine theilweise Ministerkrise eingetreten, indem der Minister des Innern Romero y Robledo und der Marineminister Antequera y Bobadilla ihren Rücktritt erklärt. Von dem ersten war dieses schon seit einiger Zeit erwartet worden.

(Russland und England.) Die indische Regierung hat, wie telegraphisch aus Simla gemeldet wird, vom Londoner Cabinet die Mitteilung erhalten, dass die Verhandlungen mit Russland einen guten Verlauf nehmen. — Über Tiflis wird gleichzeitig gemeldet, dass das zweite russische Eisenbahn-Bataillon sich auf dem Wege in die Turkmenensteppe befindet, um die Bahn von Askabad über Sarakhs weiterzuführen, und dass das erste Feldlazareth nach Askabad gesendet werden sei. Geschah dies wegen der unter den russischen Truppen an der strittigen Grenze ausgetragenen Kämpfe oder um die Kriegsrüstungen zu vervollständigen?

(Nachrichten aus dem Sudan.) In Kairo findet die Nachricht von dem Tode des Mahdi keinen Glauben; man hat ihn schon so oft totgesagt, dass auch sein wirkliches Ableben geseugnet werden wird, wenn er einmal dem letzten Rose aller Sterblichen erliegt. — Rochedort bringt im "Fahrstigeant" eine Mahdi-Geschichte, welche in England viel Staub aufwirbelt wird. Er veröffentlicht ein Schreiben des früheren französischen Vertreters in Egypten, Billing, welcher erzählt, der Mahdi habe vor der Einnahme von Chartum das Anerbieten gestellt, General Gordon gegen ein Lösegeld von 1250000 Frs. an die englischen Vorposten auszuliefern. Er, Billing, sei beauftragt gewesen, deshalb mit Lord Lyons zu verhandeln, dass englische Ministerium habe aber das Anerbieten auf Andringen Lord Granvilles abgelehnt.

(Frankreich und Hinter-Asien.) Wie aus Paris berichtet wird, ist General Courcy in Hué ermächtigt worden, nöthigenfalls eine Art Staatsstreich auszuführen, und zwar die herrschende Dynastie in Annam abzusetzen und eine Seitenlinie derselben zur Regierung zu berufen. Der Kriegsminister hat angeordnet, dass von jetzt ab alle Bataillone des Armeecorps in Tonking fortlaufend auf Kriegsstärke erhalten bleiben sollen. Alle zwei Wochen soll der entstandene Anfall an Mannschaften durch Nachschub aus Frankreich ersetzt werden, damit das Expeditionscorps stets vollständig schlagfähig ist. — Nach den letzten Depeschen des Generals Courcy ist jede Gefährdung der französischen Besatzung Hués endgültig als beseitigt zu betrachten; Optimisten halten selbst die Vermeidung eines Guerilla-Krieges für wahrscheinlich.

(Aus den Vereinigten Staaten.) Der Secretär des Krieges in den Vereinigten Staaten ordnete an, dass 3000 Soldaten sofort in das Indianergebiet nach Fort Reno abgehen. Einem aus Colorado-City im Staate Texas kommenden Gerüchte zufolge fand in Neu-Mexiko ein Zusammenstoß zwischen Hirten und Indianern statt, wobei 60 Indianer und 16 Hirten getötet wurden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der "Bote für Tirol und Vorarlberg" meldet, zum Ausbau des Brennerbach-Nickeleins einen Beitrag von 400 fl. zu spenden geruht.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weizenthurn.

(1. Fortsetzung.)

"Nun, Papa, wie sehe ich denn aus?" fragte das junge Mädchen, als die Augen des Vaters eine Zeit lang prüfend auf ihr geruht hatten. "Nicht viel hässlicher als sonst, will ich hoffen? O, warum — warum in aller Welt — bin ich nicht schön? Ich bewundere alles Schöne — Bilder, Musik, Blumen, Sonnenschein und schöne Männer. Frauen und Mädchen hasse ich; sie sind alle eitel, boshaft und — geistlos! Weshalb kann ich dir nicht ähnlich sehen, Papa? Wem bin ich denn nachgerathen? Dir offenbar nicht, also wahrscheinlich meiner Mutter!"

Manuela hatte sich vor den Spiegel gestellt und musterte mit unzufriedenen Blicken ihre Erscheinung.

"Sage mir, Papa, sehe ich der Mutter ähnlich?" fragte sie halb ärgerlich, halb wehmuthsvoll. "Ich habe sie nie gesehen, kenne nicht einmal ein Bild von ihr. Habe ich meinen gelben Teint, meine niedrige Stirn, meine unschöne Nase von meiner Mutter geerbt?"

Der Vater legte das Zeitungsblatt zur Seite und erhob sich.

"Komme zum Frühstück, Manuela, und sei so freundlich, dieses Thema unerörtert zu lassen," sprach er in kälterem Tone, als seine Tochter je von ihm vernommen. "Die geringsschätzende Art, mit welcher du von deiner Mutter redest, ist geradezu verleidend. Der Umstand, dass dir das überwachende Auge der

menschliche Wille sich liebend die Welt unterwirft, eigengeistig und selbstwillig in das Schöpfungsall ein dringt!

Und die Harmonie, welche das Kind aus dem Hause nach außen überträgt, wirkt auch segensreich zurück auf die Gestaltung seiner Innenwelt. Ist es nur erst in seiner Entwicklung dahin gekommen — was bei dem geschilderten Verlaufe derselben sich bald erwarten lässt —, dass es sich von der objectiven Welt als ein bevorzugtes, geist- und gemüthreiches Wesen unterscheidet, so wird es mit heiterem Selbstbewusstsein dem Sinne für Wohlordnung und Harmonie, mit dem es die äusseren Erscheinungen zu betrachten lernt hat, nun auch seine subjective Welt von Gefühlen und Wünschen, Willensäußerungen und Thaten unterbreiten, seine eigenen Kräfte im vollen Einklang behältigen und dadurch jene sittliche Potenz zu unverlierbarem Besitze sich aneignen, die den jungen Menschen zu gewissenhafter Selbstführung, zu ernster Selbsterziehung fähig macht.

Und wer zweifelt, dass das Kind im Verlaufe der Jahre diese Richtung auf das Sittliche nehmen werde, wenn es seit den ersten Kindheitstagen seine Phantasie erfüllen konnte mit all dem Schönen, Sinn und Herz unverderblich Reizenden, dass die schönheitsstolze Mutter zu seiner frühesten Umgebung zu machen verstand? Wer kann dies in Zweifel setzen, nachdem Schiller, der einzige Dichter-Denker, unlesbar die innere Wechselwirkung des Ästhetischen und Ethischen dahin ausgesprochen: "Es gibt keinen anderen Weg, den sinnlichen Menschen vernünftig — d. i. sittlich — zu machen, als dass man denselben zu vor ästhetisch macht!"

M. Hoffmann.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zur Unterstützung der durch Feuerbrunst geschädigten Bewohner von Szent-András 300 fl. zu spenden geruht.

— (Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht) ist vorgestern vormittags von Polo, respective von Triest, nach Wien zurückgekehrt.

— (Ein verhängnisvoller Haupttreffer.) Vor dem Gerichtshofe von Petrinja begann vorgestern die Schlussverhandlung gegen Postmeister de Corti aus Dubica in der seinerzeit vielbesprochenen Kinszem-Los-Affäre. De Corti ist angeklagt, dem Bauer Adam Gjurgjević, der von ihm ein Kinszem-Los kaufte, auf welches ein Treffer von 20 000 fl. entfiel, diesen Gewinn verheimlicht und unter der Vorstellung, dass auf das Los nur ein Treffer von 2 fl. entfallen sei, eine Erklärung entlockt zu haben, wonach der Treffer zwischen beiden getheilt werden solle. Dann erst habe de Corti dem Bauer mitgetheilt, dass auf das Los ein Gewinn von 20 000 fl. gemacht worden ist, und als der Bauer hierauf die Rückgabe des Loses forderte, habe de Corti durch die neuerliche Vorstellung, dass, wenn er Einsprache erheben würde, beide nichts bekämen, den Bauer veranlasst, ihm die Hälfte des Gewinnes zu belassen. Dies ist das Substrat der durch Staatsanwalt Weber vertretenen Betrugsausklage. Als Vertheidiger fungiert der Ugramer Advocat Dr. Frank und als Vertreter des Beschädigten Dr. Derenčin.

— (Der irrsinnige Bräutigam.) In Korneuburg erregt folgender Fall große Theilnahme: Der 28jährige Doctorand E. Kraft, im Hause des Pferdedekkenfabrikanten Herrn E. Schumann als Hofmeister angestellt, ein angehender Gymnasial-Professor, zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Trübsinn. Er wurde deshalb zur Pflege und Beobachtung in eine Privatheilanstalt Wiens gebracht. Hier gelang es dem geisteskranken jungen Manne, zu entspringen, und mehrere Tage trieb er sich ziellos in Wien umher und besuchte zumeist Kaffeehäuser, woselbst er durch sein Vertragen die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich lenkte. Verflossenen Donnerstag telegraphierte Kraft an seinen Chef in Korneuburg, sein Essen bereit zu halten, da er zum Mittagmahl bei ihm eintreffen werde. Er kam auch tatsächlich mit dem Mittagzuge an, gieng aber nicht in die Fabrik, sondern besuchte mehrere befreundete Familien, bei denen er durch sein exaltiertes Auftreten große Beunruhigung hervorrief. Beim Bäckermeister Papst suchte er seine Verlobte, eine Nichte des Bäckermeisters, auf, von der er sofort verlangte, sie möge ihm einen Nagel in den Kopf treiben, weil er sonst nicht gut höre. Als er eine bestätigende Antwort von dem Mädchen erhielt, sprang der Irrsinnige auf dasselbe zu, schleuderte es zu Boden und begann seine Verlobte krampfhaft zu würgen. Es bedurfte der Anstrengung sämmtlicher Haußinsassen, um dem Wüthenden sein Opfer zu entreißen. Der ausgestandene Schrecken, die erlittenen Verlebungen und der Gram über das Unglück ihres Verlobten, der sich allgemeiner Sympathien in Korneuburg erfreute, haben das arme Mädchen aufs Krankenlager geworfen. Der Lobsüchtige, welcher sich in das Kaffeehaus Uffanel „zum goldenen Kreuz“ flüchtete, musste auf Anordnung des herbeigeholten Arztes Dr. Klausmann in eine Zwangsjacke gesteckt werden, worauf man ihn nach Wien in die Anstalt brachte.

Mutter gescht, dass ich jeden deiner Wünsche erfüllte, hat dich gänzlich verdorben."

„Dann trifft die Schuld, dich, Papa, und du solltest mich deshalb nicht tadeln. Ich bin ebensowenig imstande, meine unehrbietige Weise wie meine Hässlichkeit zu ändern. Aber nun, in allem Ernst, sage mir, ob ich meiner Mutter ähnlich sehe?“

„Nein — ja — ich weiß es nicht!“

„Nein, ja, ich weiß es nicht! Keine allzudeutliche Entwiderung. Wenn ich einmal Witwe werde, so will ich hoffen, dass ich mich entsinnen kann, wie mein heurer Lebensgefährte ausgesehen hat, auch wenn derselbe bereits dreizehn Jahre im dunklen Schloss der Erde ruhte. Hast du gar kein einziges Bild der Mama?“

„Nein! In des Himmels Namen, Manuela, lass mich in Ruhe!“

„O, du scheinst ja heute sehr grüsgämig zu sein, Papa. Ich finde es unerhört, dass du mir nicht sagen willst, von wem ich meine Hässlichkeit geerbt habe!“

Lord Rosegg legte mit einem Seufzer der Ergebung das Zeitungsblatt bei Seite; wusste er doch, wie nutzlos es sei, die Veredsamkeit seiner Tochter zum Schweigen zu bringen, wenn es in ihrer Absicht lag, zu reden.

„Rede nicht so thöricht, Manuela,“ sprach er in mildem Ton. „Du wirst doch nicht gar wollen, dass dein alter Vater sich plötzlich darauf verlegen soll, dir Schmeichelreden zu sagen? Ich sollte meinen, dass habe Bester Emil gestern Abend hinreichend gethan

— (Ein neuer Komet.) Vorgestern langte auf der Wiener Sternwarte die Nachricht ein, dass H. Barnard in Nashville einen teleskopischen Kometen entdeckt habe. Es gelang auch in der That, denselben aufzufinden. Derselbe gleicht einem Sternchen 13 Größe mit einer schwachen Nebelhülle und war selbst an dem zweitgrößten Instrumente der Sternwarte nur schwer zu sehen. Es ist zu wundern, wie ein so schwacher Komet entdeckt werden konnte.

— (Ein jugendlicher Selbstmörder.) Wie man aus Lemberg meldet, hat sich dort der 21jährige Graf Victor Ozarowski, Schüler der sechsten Gymnasialklasse, durch einen Revolverschuss entlebt, weil er, wie die „Gazeta Narodowa“ meldet, beim Semesterschluss ein schlechtes Fortgangszeugnis erhalten hat. Nach der galizischen Amtszeitung ist das Motiv des Selbstmordes unerwiderte Liebe.

— (Ein neues Wiegenlied.) Frauenversammlungen sind jetzt in Berlin nichts Seltenes. Recht zeitgemäß ist darum ein von der Volkszeitung mitgetheiltes Wiegenlied, das vom Vater zu singen ist. Es lautet:

Gia, popia, nun schlafet ihr Rangen,
Die Mutter ist wieder „vergammelt“ gegangen;
Gia, popia, o bleibt mir gesund,
Die Mutter hält Reden, der Vater den — Mund!

— (Ermordung eines Advocaten.) In Moigasen bei Acqui in Piemont wurde in der vorigen Woche der Advocat Bistolfi von einem Tischler, welcher ihn unter irgend einem falschen Vorwande in sein Haus gelockt hatte, durch Hammerschläge ermordet. Zwischen dem reichen Advocaten und dem Tischler bestanden seit längerer Zeit gewisse Beziehungen, die noch nicht aufgeklärt sind, denn der Tischler belästigte den Advocaten mit ungestümen Forderungen und hatte von demselben Geld zur Überfertigung nach Amerika erhalten, das er jedoch in Marseille vergebete, um wieder heimzukehren.

— (Der beste Zeitungsschreiber Amerikas.) Man schreibt aus New York: Vor kurzem fand in der Offizin der Zeitung „Star“ ein Weltsegen in Gegenwart vieler Schriftsteller zwischen Mc. Cann vom „Herald“ und Fra Sommers von der „World“ statt, bei dem viele und hohe Wetten abgeschlossen wurden. Mc. Cann, ein Iränder von Geburt, trug bei dem Wettkampfe den aus 1000 Gulden bestehenden Preis davon. Es dauerte gegen drei Stunden, bis der Wettkampf zu Ende war. Nach Ablauf dieser Zeit hatte Mc. Cann 6350 m Petits compress ohne Ausgänge, Sommers 6076 m gesetzt. Mc. Cann griff seine Buchstaben mit fester Hand blitzschnell und hatte seinen ersten Winkelhaken in 14 Minuten gefüllt. Sommers war nervös, hatte keinen festen Griff, warf die dritte Zeile um und brauchte zwei Minuten länger als sein Gegner, um den ersten Winkelhaken zu füllen. Mc. Cann kann sich nun als den „Champion“-Schriftsteller betrachten; er hat den Seher G. Ahrensberg, der bei einem vor zehn Jahren in der Offizin der „Times“ stattgehabten Weltsegen den Sieg du vontrug, um 300 geschlagen.

— (Aberglaube.) Bräutigam: „Sag' mir mal, lieber Schatz, bist du abergläubisch?“ — Braut: „Aber das ist doch eine komische Frage. Warum willst du das wissen?“ — Bräutigam: „Antworte mir nur erst.“ — Braut: „Nun — ich bin durchaus nicht abergläubisch.“ — Bräutigam: „Dann will ich dir etwas sagen, du bist nämlich meine dreizehnte Braut.“

und deine Eitelkeit könnte sich wenigstens einen Monat lang damit zufrieden geben.“

Das junge Mädchen schüttelte verneinend den Kopf. „Bester Emil ist ein Quälgeist! Ja, er machte mir allerdings Complimente und stellte damit mein ohnehin nicht sehr starkes Quantum von Geduld auf harte Proben. Endlich bat ich ihn sogar, er solle schweigen und mich nicht länger mit seinen blöden Bemerkungen langweilen. Das half! Freilich schnitt er nun, anstatt zu reden, blöde Gesichter, aber das kümmerte mich nicht. Weißt du, Papa, ich fürchte, wenn nicht irgend etwas geschieht, um ihn daran zu verhindern, wird dieser einfältige Thor, ehe wir uns dessen versetzen, auf die Idee gerathen, mich heiraten zu wollen!“

„Nun, und was weiter, Manuela?“ fragte der Baron, indem er sich in seinen Fauteuil niederließ.

„Was weiter? Willst du mich beleidigen? Sieh mir in die Augen und frage nochmals „was weiter?“ wenn du den Wuth dazu besitzest!“

„Nun, Manuela,“ begütigte Lord Rosegg mit einer gewissen nervösen Unruhe, „Emil ist nicht schön, das gebe ich zu, aber er ist klug und stetlich in dich verliebt. Er wird dir ein viel besserer Gatte sein, als mancher schöner Mann. Schöne Männer sind in der Regel eitel und eingebildet wie die Pfauen und so sehr in sich selbst verliebt, dass sie in ihrem Herzen für keine andere Menschenseele Raum haben. Lasse dich nicht in romanische Illusionen ein, mein Kind.“

„Höldengestalten begegnen man nur in Romanen, nicht im wirklichen Leben. Emil ist ein kluger Kopf und, wie ich bereits sagte, blindlings in dich verliebt!“

Erholungsreisen.

Ha, wonnigliche Reisefreude,
Mai, Juni, Juli und August.

Die Zeit der Erholungsreisen wäre wieder einmal da. Wer nicht schon im Winter oder an einem der vielen heurigen trüb gestimten und trüb stimmenden Frühlingsstage seinen Sommersfahrplan oder sein Ausflugspläne gemacht hat, ist jetzt allen Ernstes dabei, handelte es sich auch nur um eine Reise, die er — gern machen möchte. Theils zum Trost solcher wehmuthsvollen geheimen Phantasie-Touristen, theils zu Nutz und Frommen der vielbeneideten wirklichen Erholungsreisenden sei hier von einem erfahrenen Reiseveteranen noch einmal ausgesprochen: der gesundheitliche Wert der Erholungsreisen und Sommerfrischen wird durchweg zu hoch angeschlagen. Nicht von den Aerzten! O nein, die wissen meistens sehr wohl, warum sie ihre Patienten verschicken und was diese davon zu erwarten haben. Auch in der Regel nicht von denen, die sich alljährlich vier bis sechs Wochen Tour oder Sommerfrische gönnen. Neben spannende Hoffnungen werden dagegen meistens auf Erholungsreisen von Neulingen gesetzt, und gar von Leuten, die aus Mangel an Zeit oder Geld nicht reisen können; sie schlagen die hygienische Bedeutung dieser Entbehrung viel zu hoch an und hypochondern darüber, dass sie ihnen auferlegt ist.

Wie die seltenen grösseren Ausgaben aber viel weniger als die täglichen kleinen über das wirtschaftliche, so entscheidet auch über das gesundheitliche Wohl und Wehe überwiegend die Diät, d. h., was schon das Wort andeutet, das tägliche Thun und Lassen in Bezug auf Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung, frische Luft, Wechsel von Bewegung und Ruhe, Vermeidung von geistigen Anstrengungen und gemüthlichen Anseigungen etc.

In manchen Fällen allerdings kann hierdurch zwar eine Bade- oder Trinkkur an Ort und Stelle nicht ganz ersezt werden, noch häufiger jedoch wird jene verordnet, beschlossen, ausgeführt, weil sie — gewünscht wird.

Alles das weiß ja auch jeder Laie, der sich nur einigermaßen Einblick in die Grundlehren der Gesundheitspflege verschafft hat. Warum nun beachten es so wenige? Weil eine Reise ins Bad, an den Seestrand oder ins Gebirge ein Vergnügen ist, ein Aufgeben oder Einschränken alter Gewohnheiten und Liebhabereien hingegen eine Unannehmlichkeit.

Nutzanwendung: wer zu seiner Erholung eine Reise braucht und machen kann, erwarte von dieser nicht alles Heil, sondern reformiere seine Tagesordnung überall, wo es nöthig erscheint, und jeder andere, der nicht in der Lage ist, zu reisen, es aber nöthig hat oder zu haben meint, sorge mit doppelter Sorgfalt für tägliches gesundes Leben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Pfarre Adelschitz zur Anschaffung einer neuen Glocke 200 fl. zu spenden geruht.

— (Ergänzungswahlen für den kroatischen Landtag.) Die Wahl eines Abgeordneten für den kroatischen Landtag an Stelle des verstorbenen Karl Kudež in den Landgemeinden des Gotscher Bezirk wurde für den 25. August ausgeschrieben. — Am 26. August werden die Wähler der Stadt Idria zur Wahlurne schreiten, um an Stelle des verstorbenen Ritter v. Schneid einen Abgeordneten in den Landtag zu entsenden.

„Ein kluger Kopf!“ wiederholte Manuela in verächtlichem Tonfall. „Bor einigen Minuten sagte dir der Gesprächsstoff nicht zu, welchen ich erwähnt hatte; nun behagt mir der deine nicht. Ich würde den „klugen Kopf“ nicht heiraten, und könnte ich damit mein Haupt vor dem Beil des Henkers retten. Wie kannst du es nur über das Herz bringen, deinem einzigen Kinde, deiner Erbin zu sagen, sie könnte nichts Besseres thun, als sich an einen kleinen Landnotar wegzutwerfen, der kaum fünf Schuh hoch ist und das Gesicht einer Ratte hat! Wenn es noch jener anbetungswürdige Alexander de Saint-Claire wäre! Ah, da kommt der Postbote, Papa! Gib mir rasch den Schlüssel zu der Tasche!“

Und alles vergessend, griff das junge Mädchen mit Hast nach dem Schlüssel, mit welchem sie die Posttasche öffnete.

„Eins, zwei, drei, vier Briefe!“ zählte sie fröhlich. „Zwei für mich — einer für dich aus Indien und einer — ah, Papa, welche Damenbekanntschaften kannst denn du in Paris haben? Welche elegante Handschrift, und das seine parfümierte Papier! Und welch sentimentalnes Motto auf dem Siegel: Pensez à moi. Von wem in aller Welt mag das sein, Papa?“

Und das Mädchen reichte dem Vater den Brief. Sie gewahrte nicht, dass seine Züge, schon während sie das Schreiben betrachtete, einen merkwürdig verfroren Ausdruck angenommen hatten.

Er ersäste das Papier mit beinahe krampfhafter Hast, und alle Farbe wich aus seinen Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personen nachricht.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia hat sich gestern zum Sommerausenthalte nach dem bischöflichen Schlosse Görtschach bei Zwischenwässern begeben. In seiner Begleitung befinden sich zwei illustre Gäste, nämlich der berühmte theologische Schriftsteller Se. Eminenz Cardinal Hergenröther, Präfekt des vaticanischen Archivs, und der berühmte Dominikaner Heinrich Suso Denifle, Subarchivar der vaticanischen Bibliothek in Rom, welche beide längere Zeit im Schlosse Görtschach verweilen werden.

— (Der städtische ständige Gesundheitsrat) konstituierte sich gestern, und wurden Regierungsrath Dr. Valenta zum Vorsitzenden, Stadtphysicus Dr. Kowatsch zu dessen Stellvertreter und Marktkommissär Tomec zum Schriftführer wieder gewählt. In den Wasserversorgungs-Ausschuss wurde Bezirksarzt Dr. Kappeler delegiert. Den Hauptgegenstand der Sitzung, welcher auch Herr Bürgermeister Gräfelli bewohnte, bildete die Berathung über die Errichtung einer Spitalsbaracke für ansteckende Kranken; das bezügliche Referat erstattete Regierungsrath Dr. Valenta. Da die Baracke aus finanziellen Gründen in gegebenen Fällen auch als Kaserne bei Truppenconcentrierungen u. dergl. dienen soll, ergaben sich immerhin bedeutende Berathungsschwierigkeiten, da das Pavillon-System als zu kostspielig außer Betracht kommen musste. Nachdem diese beiden divergierenden — ärztlichen und militärischen — Standpunkten ohne Schädigung des einen oder des andern in einer eingehenden Debatte Rechnung getragen wurde, einigte man sich bezüglich dieser kombinierten Baracke dahin, dem Gemeinderath anzurathen: 1.) Die Baracke soll für 250 Betten Raum haben; 2.) wäre dieselbe hinter dem Bahnhofe angrenzend an die Bezirksstraße nach St. Martin aufzuführen, und zwar so, dass 3.) in der Mitte das zur Regie erforderliche Gebäude rechts und links von denselben je zwei große Krankensäle (Wechselräume) zu stehen kämen. Dass diese Doppelbenützung anstandslos durchgeführt werden kann, beweist uns der Umstand, dass im hiesigen Gymnasium auch Cholera-krankte lagen und die Ruschak'sche Kaserne auch Blattern-krankte beherbergte. Es wäre nur zu wünschen, dass die Anträge ehestens realisiert würden.

— (Schul-schluss.) Heute wurde das Schuljahr an den Mittel- und Volkschulen Laibachs durch Dankgottesdienste in den verschiedenen Kirchen geschlossen. Die Schüler der Mittelschulen erhielten heute die Semestralzeugnisse.

— (Ein glücklicher Fang.) Endlich ist es dem neuen städtischen Polizeicommissär gelungen, ein für die Landeshauptstadt Laibach höchst gefährliches Individuum in der Person des Winkelschreibers und Kupplers Ludwig Krzisnik, vulgo Bacin, dingfest zu machen. Krzisnik hat durch eine Reihe von Jahren eine große Menge von Beträgerien und Diebstählen begangen, insbesondere in der St. Jakobspfarre, wusste sich jedoch stets der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Endlich ist es doch gelungen, ein großes belastendes Material gegen Krzisnik zu sammeln. Derselbe wird, nachdem er eine dreitägige, ihm wegen der Übertretung der Ehrenbeleidigung zuerkannte Arreststrafe abgeführt haben wird, dem k. k. Landesgerichte wegen Verbrechens des Diebstahls und vielfacher Vergehen der Veruntreung und des Betruges übergeben werden. Es wäre wünschenswert, dass ein gleich energisches Vorgehen gegen die übrigen Winkelschreiber Laibachs eingeleitet werden würde.

— (Falsches Geld.) Gestern wurden in dem Manufacturgeschäfte des Handelsmannes Herrn Anton Zentel in der Spitalgasse zwei falsche Silbergulden ausgegeben. Dieselben sind verschiedener falscher Prägung; einer ist aus Zink und Glosur ohne alles, der zweite mit einem Silbergehalt. Die Falsificate dürften aus der Schweiz, aus Triest oder aus Watsch stammen.

— (Der deutsche und österreichische Alpen-Verein) wird seine 12. General-Versammlung in Villach in der Zeit vom 14. bis zum 16. August abhalten. Am 14. August findet nach dem Empfang der Festteilnehmer um 9 Uhr abends die Zusammenkunft in der Restauration "Stadt Triest" zur Begrüßung der Festgäste statt. Am 15. August Frühmusik auf dem Hauptplatz, um 9 Uhr Vorbesprechung zur General-Versammlung im städtischen Schulhause, um 3 Uhr nachmittags Ausflug auf die Ruine "Landskron" und zum Ossiacher See. Am 16. August um 9 Uhr vormittags General-Versammlung im städtischen Schulhause, um 4 Uhr nachmittags Festessen in den Casino-Vocalitäten. Für den 17. August sind folgende Ausflüge projektiert: auf die Villacher Alpe, auf den Hohen-Mauhart, auf das Kreuzegg mit Eröffnung der Feldnerhütte am Glanzsee. Am 19. August wird die kärntische Landes-Ausstellung in Klagenfurt besucht. Am 20. August soll ein Ausflug nach Krain und an die Adria, veranstaltet von den Sectionen Krain und Küstenland, unternommen werden.

— (Diebstahl auf der Polana.) Die reuigen Diebe, welche bekanntlich etwa die Hälfte des gestohlenen Betrages auf das Fenster der bestohlenen Personen retournierten, wurden nun seitens der städti-

chen Polizei in der Person der Cigarrenfabrikarbeiterin Josefa M. und der minderjährigen Theresia K. dem Landes- als Strafgerichte angezeigt.

— (Postalisch.) Wie uns von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction mitgetheilt wird, ist zu Tupalič in Krain gestern eine postcombinede Telegraphen-Station mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden.

— (Schadenfeuer.) Am 10. d. M. um 2 Uhr früh brach beim Kaischler Josef Merkun vlg. Fajdiga in Kokrič, politischer Bezirk Krainburg, Feuer aus, welches dessen Wohngebäude, Stall und Dreschstenne einäscherte. Merkun erlitt angeblich einen Schaden von 700 fl. Assuriert ist derselbe auf 600 fl. Den gespülten Erhebungen zufolge soll Merkun im Einverständnisse mit seiner Gattin selbst der Brandleger sein, weshalb derselbe arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg eingeliefert wurde.

— (Reform der Briefstempelung.) Es ist eine alte Klage des correspondierenden Publicums, dass die Poststempel auf Briefen, besonders auf jenen, die aus den Kronländern kommen, in der Regel unleserlich sind. Nunmehr hat sich auch der Verwaltungsgerichtshof beim Handelsministerium darüber beschwert, dass häufig Briefpostsendungen einlangen, auf welchen der Postaufgabestempel so mangelhaft aufgedruckt ist, dass das Datum der Aufgabe vollständig unleserlich erscheint. Das da Datum der Postaufgabe für das rechtsuchende Publicum von grösster Bedeutung ist, weil nach demselben die ihm zustehenden Beschwerdefristen berechnet werden, so hat das Handelsministerium die Postämter angewiesen, diesen Uebelstand durchaus zu vermeiden und künftig für eine allgemeine leserliche Stempelung der Briefe zu sorgen.

— (Praktische Theaterzettel) stellt der Fremdenverkehrs-Verein zu den Sommervorstellungen im Stadt-Theater zu Graz; der Theaterzettel wird auf die Rückseite eines kleinen japanischen Fächers gedruckt, welcher bei den Billeteren zu demselben Preise wie sonst ein Theaterzettel, für 10 kr., zu haben ist.

— (Großer Brand.) In Grazenstein bei Klagenfurt ist vorgestern ein Brand ausgebrochen, der große Dimensionen angenommen hat. Stundenlang sah man eine ungeheure Rauchwolke über dem Orte, welche sich bei der Windstille in den unteren Luftschichten sehr ähnlich der charakteristischen pinienförmigen Wolke über dem Besud gestaltete. In den oberen Luftschichten herrschte offenbar ein leichter Ostwind, und die Folge davon war, dass leichte Asche bis nach Klagenfurt getragen wurde. Wie die "Klagenfurter Btg." erfährt, sind 29 Gebäude, viel Frucht und Vieh verbrannt. Schule, Kirche und Schloss wurden durch das rechtzeitige Eingreifen der Klagenfurter Feuerwehr gerettet. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht und eines derselben ein Opfer der Flammen geworden sein.

— (Mittel gegen den Durst.) Welches Getränk man immer wählt, es wird, im Uebermaße genossen, dem Körper schädlich, ja man behauptet sogar, dass je mehr man trinkt, man desto mehr trinken müsse. Italienische Arzte empfehlen zwei Surrogate zur Löschung des Durstes. Das erste besteht in häufigem Waschen der Hände und des Gesichtes mit kaltem Wasser, ein Mittel, welches von den Matrosen bei Noth an Trinkwasser angewendet wird; das zweite besteht darin, dass man einen möglichst glatten Kieselstein in den Mund nimmt und daran saugt. In der Zeit von zwanzig Secunden ist auch der peinlichste Durst vorüber.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Brünn, 14. Juli. In Trebitsch fand nachts ein Auflosung der Gerber statt, welche auseinander gesprengt wurden; es gab einige Verwundungen. Der Bezirkshauptmann requirierte Militär. Der k. k. Gewerbe-Inspector wurde nach Trebitsch entsendet.

Brünn, 14. Juli. Gestern früh wurden in Trebitsch die Socialisten Chlumsky und Horak verhaftet. Abends rotteten sich mehr als 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude zusammen, um die Verhafteten gewaltsam zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinbogel angegriffen und sprengte die Arbeiter nach fruchtbaren Aussforderungen zum Auseinandergehen mit dem Bajonet auseinander, wobei einige Verwundungen vorkamen. 102 Mann Soldaten mit 4 Offizieren sind aus Iglau als Militär-Assistenz dort eingerückt, und werden dieselben bis zur Durchführung der notwendigen Verhaftungen und Ausweisungen und bis zur Herstellung der Ruhe dort verbleiben. Momentan herrscht Ruhe.

London, 14. Juli. (Unterhaus.) Bourke erklärt, die Punkte der Pendjeh-Angelegenheit, welche seitens Englands dem Schiedsspruch unterbreitet werden sollen, würden noch erwogen.

Athen, 14. Juli. In der Kammer erklärte Trikupis, er werde der Beförderung des Budgets und der finanziellen Gesetze keinerlei Hindernis entgegenstellen. Die Adresse auf die Thronrede wurde ohne Debatte angenommen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 13. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	13
Korn	—	—	Milch pr. Liter	8
Gerste	—	—	Wurstleisch pr. Kilo	52
Hafer	3	58	Kalbsteisch	52
Halbschrot	—	—	Schweinsleisch	—
Heiden	4	88	Schöpfsleisch	—
Hirse	5	21	Hähndel pr. Stück	30
Kulturz	4	88	Lauben	20
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	80	Heu pr. 100 Kilo	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—
Erbse	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik	—
Zitzen	—	—	Weter	2 71
Rindschmalz pr. Kilo	—	85	weiches,	—
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16
Speck, frisch,	—	—	weißer,	10
Speck, geräuchert,	—	80	weißer,	—

Angekommene Fremde.

Am 13. Juli.

Hotel Stadt Wien. Haupt v. Hochstätten, Generalconsul, sammt Familie, Athen. — Guschitsch, Reisender, Wien. — Machlup, Fabrikant, sammt Frau, Budapest. — Casati, k. k. Major-Auditor, sammt Tochter; v. Grast, k. k. Sectionsraths-Waise, und Hopf, Graveur, Triest. — Ecker, Privat, Stockerau. — Wiederwohl Elise und Ranzinger Marie, Private, Gottschee. Hotel Elefant. Freiherr v. Jovanovic, k. k. Stathalter, sammt Familie, und Nardelli, k. k. Bezirkscommissär, Zara. — Detrofin, Privatier, Triest. — Sobotta, Kaufm., Berlin. — Goldmann und Sonnenschein, Reisende, Wien. — Heller, Reisender, Neuöthig. — Baranovic, Privat, Benkovac. Hotel Bairischer Hof. Hawlath, Beamter, s. Frau, Wien. — Oliva, Fabrikant, Prag. — Achleitner, Lloydbeamter; Tarnauer, Privete, Triest. — Gasthof Südbahnhof. Fejus, Secretär, Fiume. — Collonig, k. k. Marinelehrer, Pola. — Fleischhacker, Privat, sammt Frau, Oberwollach. — Perlesni, Besitzer, St. Ruprecht. Sternwarte. Hirsch, Reisender, Graz.

Verstorbene.

Den 13. Juli. Maria Blažić, Landeszahamitscassierin, Witwe, 70 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Krebsdystrie. — Johann Skerjanc, Schuhmachers-Sohn, 2 Mon., Karlstädterstraße Nr. 22, Durchfall. — Margaretha Kremzar, Locomotivführers-Tochter, 7 Stunden, Bahnhofsgasse Nr. 11, Lebenschwäche.

Den 14. Juli. Ferdinand Dragan, Eisenbahn-Condukteur-Sohn, 6 1/2 J., Aemonastrasse Nr. 10, Durchfall.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. beobachtet	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind		Schneefall in Millimetern hinaus
				Zeit	Windrichtung	
14.	7 U. M.	737,26	19,8	9.00	schwach	heiter
	2 M.	736,89	29,4	9.00	schwach	0,00
	9 Ab.	737,35	21,0	windstill		

Heiter, nachmittags vorüberziehendes Gewölfe, ferner Donner, abends wolkenloser Himmel, Wetterleuchten in N. Das Tagesmittel der Wärme 23,4°, um 4,4° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Vorbereitungscurs für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.

Mit 1. Oktober d. J. beginnt unter Leitung von Professoren der hiesigen k. k. Mittelschulen ein Vorbereitungscurs für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Auskünfte werden aus besonderer Ge-fälligkeit ertheilt in der Handels-Lehranstalt des Herrn kais. Rethes F. Mahr.

(5) 48—27

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. u. Kleinmayr & Sohn, Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 14. Juli 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Notrente	88-	88-16	6% Temefer Banat	101-50	102-	Staatsbahn 1. Emission	196-50	197-	Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	
Silberrente	88-	88-96	5% ungarische	102-26	103-	Silbahn à 3%	161-70	162-	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	136-60	137-	
1864er 4% Staatslose 250 fl. 127-75	128-60		Andere öffentl. Anlehen.			5%	127-	127-50	Alsfeld-Bahn 200 fl. Silber	160-26	161-76	
1860er 5% ganze 500 fl. 141-50	142-50		Donaus.-Lose 5% 100 fl. 116-	116-50		Diverse Lose (per Stück)	177-	177-50	Aussig.-Lip. Eisenb. 200 fl. EM.	269-75	261-25	
1864er 5% Bünstel 100 fl. 141-50	142-50		bto. Anteile 1878. steuerfrei	104-50	105-	Creditlose 100 fl.	43-50	44-	Wien.-Nordbahn 150 fl.	195-60	195-80	
1864er Staatslose	100-		Anteile d. Stadtgemeinde Wien 102-50	103-		St. Pölten-Lose 40 fl.	113-	114-	Wienbahn 200 fl.	106-70	107-26	
1864er 5% 50 fl. 168-50	167-50		Anteile d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—		Laibacher Prämien-Anteile 20 fl.	42-50	43-50	Wien.-Westbahn 100 fl.	63-	63-	
Com.-Notentencheine per St. 43-	45-		Prämien-Ant. d. Stadtgem. Wien 123-70	124-		4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	40-20	40-60	Wien.-Westbahn 200 fl.	176-75	176-26	
4% Ost. Golbrente, st. verfrei	109-20	109-35	Bündnisse			5% Donau-Dampfsch. 100 fl.	14-80	15-	Wien.-Westbahn 200 fl.	177-75	178-25	
Österr. Notrente, st. erfrei	99-95	100-10	(für 100 fl.)			10% Donau-Dampfsch. 100 fl.	18-	18-50	Wien.-Westbahn 200 fl.	169-25	169-50	
Ung. Goldrente 4%	99-35	99-50	Bodenr. allg. österr. 4 1/2% Gold. 124-	124-50		12% Donau-Dampfsch. 100 fl.	98-75	99-	Wien.-Westbahn 200 fl.	826-	835-	
" Papierrente 5%	93-15	93-30	bto. in 50 " 4 1/2% 100-	100-50		15% Donau-Dampfsch. 100 fl.	48-25	48-75	Wien.-Westbahn 200 fl.	180-75	181-25	
" Eisenb.-Ant. 120 fl. S. 148-76	149-00		bto. in 50 " 4% 94-	94-		18% Donau-Dampfsch. 100 fl.	191-70	192-	Wien.-Westbahn 200 fl.	102-50	102-26	
" Ostbahn-Prioritäten	98-70	99-	bto. Prämien-Schuldbrief 3% 97-50	98-		20% Donau-Dampfsch. 100 fl.	102-	103-	Wien.-Westbahn 200 fl.	65-50	66-	
" Staats-Obl. (Ung. Östb.) 123-50	—		bto. 10% 101-50	101-		22% Donau-Dampfsch. 100 fl.	103-	104-	Wien.-Westbahn 200 fl.	201-	201-50	
" vom 3. 1876 109-10	109-50		bto. 10% 102-10	102-35		25% Donau-Dampfsch. 100 fl.	104-	105-	Wien.-Westbahn 200 fl.	2363	2368	
" Prätien.-Ant. à 100 fl. S. 119-25	119-50	119-75	bto. 10% 102-20	102-50		28% Donau-Dampfsch. 100 fl.	105-	106-	Wien.-Westbahn 200 fl.	180-50	180-50	
" Reichs.-Lose 4% 100 fl.	119-80	120-20	bto. 10% 102-50	103-60		30% Donau-Dampfsch. 100 fl.	106-	107-	Wien.-Westbahn 200 fl.	138-	138-	
Gründl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)			Ung. allg. Bödencreits-Aktiengel. in Pest in 3. 1839 verl. 5 1/2% 102-75	102-75		32% Donau-Dampfsch. 100 fl.	107-	108-	Wien.-Westbahn 200 fl.	190-	190-	
5% böhmische	106-50	—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	98-75	99-	35% Donau-Dampfsch. 100 fl.	108-	109-	Wien.-Westbahn 200 fl.	243-50	244-	
5% galizische	101-50	102-50	Bant.-Gesellschaft, Wiener 200 fl.	101-70	102-	38% Donau-Dampfsch. 100 fl.	109-	110-	Wien.-Westbahn 200 fl.	243-50	244-	
5% mährische	105-25	—	Bant.-Gesellschaft, Wiener 100 fl.	101-	102-	40% Donau-Dampfsch. 100 fl.	110-	111-	Wien.-Westbahn 200 fl.	244-	245-	
5% niederösterreichische	107-60	108-25	Elisabeth-Westbahn 1. Emission 114-50	115-		42% Donau-Dampfsch. 100 fl.	111-	112-	Wien.-Westbahn 200 fl.	245-	246-	
5% oberösterreichische	105-	—	Ferdinands-Nordbahn in Silb. 106-50	107-		44% Donau-Dampfsch. 100 fl.	112-	113-	Wien.-Westbahn 200 fl.	246-	247-	
5% steirische	104-	—	Franz-Josef-Bahn 92-55	92-90		46% Donau-Dampfsch. 100 fl.	113-	114-	Wien.-Westbahn 200 fl.	247-	248-	
5% kroatische und slavonische	103-	104-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn 100-60	100-90		48% Donau-Dampfsch. 100 fl.	114-	115-	Wien.-Westbahn 200 fl.	248-	249-	
5% liebenburgische	101-50	102-	Unionbank 100 fl.	103-50		50% Donau-Dampfsch. 100 fl.	115-	116-	Wien.-Westbahn 200 fl.	249-	250-	
			Siebenbürger	99-50	99-75	52% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116-	117-	Wien.-Westbahn 200 fl.	250-	251-	

(2785-1)

Nr. 2062.

Concursausschreibung.

Bei der gefertigten k. k. Bergdirektion ist die Stelle des Thorwartes und Kanzleidieners, welchem die Versehung des Portierdienstes im k. k. Schlosse (Amtsgebäude), die Reinhaltung und in den Wintermonaten die Beheizung sämtlicher Kanzleialtositäten im Schlosse, die Reinhaltung der Schlosshöfe, Gänge und Stiegen, und die Bejorgung der Beliechtung derselben, endlich erforderlichenfalls die Berrichtung von Botengängen für das Amt obliegt, zu bezeigen.

Mit dieser Stelle ist ein Jahreslohn von dreihundertfünfzig Gulden, eine Aktivitätszulage von fünfundzwanzig Prozent des Jahreslohnes, eine Unterkunft im Schlossgebäude, der Bezug einer Amtskleidung nach der bei der Bergdirektion diesbezüglich geltenden Vorschrift, endlich das Recht auf unentgeltliche ärztliche Behandlung und zum Bezug von vierzehn Raummetern Brennholz gegen Vergütung des Drittheiles des Werksbezugspreises verbunden.

Die bezeichnete Stelle gehört unter jene Dienstposten, welche gemäß des § 38 des Wehrgegesetzes vom 5. Dezember 1868 (R. G. Bl. Nr. 151 vom Jahre 1868), des Gesetzes vom 19. April 1872 (R. G. Bl. Nr. 60 vom Jahre 1872) und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872 (R. G. Bl. Nr. 98 vom Jahre 1872) den ausgebienten Unteroffizieren des k. k. Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehr oder der Gendarmerie vorbehalten sind.

Die Erfordernisse für die Stelle des Thorwartes und Kanzleidieners sind eine kräftige Körperconstitution und die genaue Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift.

Jene mit den gesetzlich vorgeschriebenen Certificaten über den Anspruch um Verleihung von vorbehalteten Dienstposten beittelten Unteroffiziere, welche sich um den erledigten Dienstposten bewerben wollen, haben ihre eigenhändig in deutscher Sprache geschriebenen Gefälle, wenn sie noch im activen Militärverbande stehen, im Wege ihres vorgefechteten Commando, und wenn sie nicht mehr dem activen Militärverbande angehören, unmittelbar bei der gefertigten Bergdirektion

binnen drei Wochen a dato

einzureichen, unter Vorlage des betreffenden Certificates und anderweitiger Behelfe den Besitz der besondren Erfordernisse nachzuweisen, und im Falle, dass sie dem activen Militärverbande nicht mehr angehören, ein von dem Gemeindvorsteher ihres dauernden Aufenthaltsortes aufgestelltes Wohlverhaltungszeugnis und ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgesertigtes Zeugnis über ihre körperliche Eignung für die zu befehlende Stelle anzuschließen.

Ibdia am 15. Juli 1885.

R. k. Bergdirektion.

Eine Post- und Telegraphen-Expeditorin wird sofort aufgenommen. Dieselbe muss der deutschen und slovenischen Sprache kundig sein. Offerte übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (2754) 3-2

Es erfreuen sich täglich mehr des allgemeinen Beifalles:

I. Salicyl-Mundwasser

aromatices, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und besiegt den übeln Geruch aus dem Munde. 1 grosses Flacon 50 fr.

II. Salicyl-Zahnpulver

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.

Obige angeführte Mittel, über die viele Anfragen eintreten, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathause in Laibach.

Jedes in der Apotheke Trnkóczy gefärdte Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver hat eine ausführliche Abhandlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich beigegeast. (2665) 13-2

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften

a) verzinste Gelder

im Conto-Corrente und vergütet

für Banknoten

3 1/4 Procent gegen 5tägige Kündigung

4 " auf 4 Monate fix,

für Napoleons d'or

3 1/4 Procent gegen 20tägige Kündigung

3 1/2 " 40 "

3 3/4 " 3monatliche "

4 " 6 "

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis fl. 20.000 fl. à vista gegen Chèque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu welcher Stunde immer der Bureauzeit geleistet werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrente wird der Incasso ihrer Rimesen per Wien und Budapest **franco Provision** vermittelt und ebenso **chne Provisionsbelastung** Anweisungen an diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domiciliieren, ohne dass ihnen hiefür irgend welche Auslagen erwachsen. (2316) 12-6

b) übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge für Effecten, Devisen und Valutaten, besorgt das Incasso von Anweisungen und Coupons gegen 1/8 Procent Provision;

c) räumt ihren Committenten die Facilitation ein, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall gratis eincassiert.

1885er Dalmatinisches Insecten-Pulver (Pulvis florum Chrisanthemi)

aus wilden, geschlossenen Blumen; trocken bestreut, vertilgt alle Insecten, wie: Flöhe, Wanzen, Schaben, Motten,